

Die Traurigkeit am Kreuze in Freude verkehrt

«Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. Ein Weib, wenn sie gebietet, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist gekommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen» (Johannes 16,20-22).

Wir sangen soeben ein Lied, in dem der erste Vers eine schwierige Frage erhob –

*«Es ist vollbracht; soll nun ein Lied voll Leiden
Ertönen oder eins voll hoher Freuden?
Soll's trauern, daß er starb für Sünden?
Soll's fröhlich seinen Sieg verkünden?»*

Der Schluß, zu dem wir im letzten Verse gelangten, schien mir der richtige zu sein –

*«Du Gotteslamm, dein Tod hat uns gegeben
Versöhnung, Frieden und ein ewiges Leben.
Es ist vollbracht, d'rum laßt erschallen
Dank, Lob und Preis nun von uns Allen.»*

Der vorherrschende Gedanke bei des Erlösers Tode sollte dankbarer Preis sein. Daß unser Herr Jesus Christus am Kreuze starb, ist eine sehr natürliche Ursache zur Traurigkeit und wohl mögen sie, die ihn durchbohrten, und wir sind alle unter dieser Zahl, auf ihn blicken und über ihre Sünde trauern und sich betrüben wie man sich betrübt um einen einzigen Sohn (Jeremia 6,26). Ehe wir wissen, daß uns vergeben ist, mag unser Schmerz sehr schwer sein, denn bis unsere Sünde hinweg getan ist, sind wir an des Heilands Blute schuldig. So lange unsere Seele sich nur ihrer Mitschuld an des Erlösers Tod bewußt ist, mögen wir wohl entsetzt stehen bei dem Anblick des Fluch-Holzes, aber es ist anders, wenn wir durch den Glauben die herrliche Frucht von den Leiden unsers Herrn wahrnehmen und wissen, daß er am Kreuze uns errettete und in der Tat triumphierte. Das Gefühl der Traurigkeit beim Anblick des gekreuzigten Heilandes ist etwas, das bis zu einem gewissen Punkte unterhalten werden muß, besonders, wenn wir Sorge tragen, bloße Empfindung zu meiden und unsern Schmerz in Reue zu verwandeln: dann ist es «göttliche Traurigkeit», die nach göttlicher Art wirkt, eine tiefe Abscheu vor der Sünde verursacht und einen starken Entschluß, uns zu reinigen von aller Gemeinschaft mit den Werken der Finsternis. Wir verurteilen daher diejenigen nicht, die oft über die Leiden unseres Herrn predigen mit der Absicht, Rührungen des Schmerzes in den Herzen ihrer Hörer hervorzubringen, denn solche Rührungen haben einen sänftigenden und heiligenden Einfluß, wenn sie mit Glauben verbunden und von richtigem Urteil geleitet sind. Es ist indes in allen Dingen ein Mittelweg und diesen sollte man einschlagen, denn wir glauben, daß ein solches Predigen zu weit getrieben werden kann. Es ist sehr bemerkenswert und lehrreich, daß die Apostel in ihren Predigten und Briefen nicht mit irgend einer Art

Bedauern von dem Tode des Herrn gesprochen zu haben scheinen. Die Evangelien erzählen von ihrer Traurigkeit während der Kreuzigung selbst, aber nach der Auferstehung und besonders nach Pfingsten hören wir von keinem solchen Schmerze mehr. Ich kann kaum eine Stelle finden, über die ich eine Predigt halten könnte von der Traurigkeit wegen des Todes Jesu, wenn ich mich auf die Aussprüche und Schriften der Apostel beschränke; im Gegenteil, es gibt manche Ausdrücke, welche von der Kreuzigung im Geiste triumphierender Freude sprechen. Denkt an den wohlbekanntem Ausruf des Paulus: «Es sei aber ferne von mir, zu rühmen, denn allein von dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi». Er hatte ohne Zweifel eine ebenso lebhaftere Vorstellung von den Leiden unseres Herrn, als einer von uns sie je erreicht hat, und doch, anstatt zu sagen: «Es sei fern von mir, aufzuhören mit Weinen beim Anblick meines gekreuzigten Herrn», erklärt er, daß er sich seines Kreuzes rühme. Der Tod Jesu war für ihn etwas, darüber er sich freute und rühmte; er hielt keine schwarzen Fasten zum Gedächtnis der Erlösung des Menschengeschlechts. Beachtet den erhobenen Ton, in dem er in dem Brief an die Kolosser vom Tode unseres Herrn spricht: «Ausgetilgt hat er die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel getan und an das Kreuz geheftet; und hat ausgezogen die Fürstentümer und die Gewaltigen und sie zur Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.» Wenn ihr zu den Briefen des Johannes euch wendet, wo am natürlichsten Gefühl und Zärtlichkeit vorherrschen würde, so hört ihr kein Weinen und Wehklagen, sondern er spricht von dem reinigenden Blute, das der wahre Mittelpunkt des großen Opfers ist, in einer ruhigen, gelassenen, frohen Weise, die weit entfernt ist von lautem Jammer und fließenden Tränen. Er sagt: «So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut, Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde». Diese Erwähnung des Versöhnungsblutes erweckt mehr Freude und Frieden, als Weh und Schmerz. «Dieser ist es», sagt er, «der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut», und es ist augenscheinlich für ihn mehr ein Gegenstand der

Beglückwünschung und des Frohlockens, als eine Ursache der Traurigkeit, daß Jesus sowohl mit Blut als mit Wasser kam. So auch Paulus, wenn er den Tod seines Herrn und Meisters erwähnt, spricht er von «dem teuren Blute Christi», aber nicht in betrübten Worten; er sagt, daß unser Herr unsre Sünden selbst geopfert hat an dem Holz, aber nicht im Tone der Klage. Von denen, die um des Evangeliums willen bitten, sagt er: «Freuet euch, daß ihr mit Christo leidet». Nun, wenn er Freude findet in jenen Leiden, die wir in Gemeinschaft mit Christi Leiden dulden, so, denke ich, fand er noch mehr Grund zur Freude in den Leiden Christi selbst. Ich glaube nicht, daß «die drei Stunden Todesangst», die dunkel gemachte Kirche, der schwarz behängte Altar, die Todtenglocke und all' die andern nachgeäfften Begräbniszeremonien des Aberglaubens auch nur die geringste Ermutigung durch Geist und Sprache der Apostel erhalten. Jene «lebenden Bilder», in welchen die Kreuzigung am Karfreitag in vielen Kirchen dargestellt wird, sind mehr der heidnischen Weiber würdig, die über den Thamus weinen, oder der Baals-Priester, die da schreien und sich mit Messern ritzen, als einer christlichen Versammlung, die weiß, daß der Herr nicht hier ist, denn er ist auferstanden.

Laßt uns trauern auf alle Fälle, denn Jesus starb; aber auf keinen Fall laßt uns die Trauer zum vorherrschenden Gefühl bei seinem Tode machen, wenn wir hierdurch die Vergebung unserer Sünde erlangt haben. Die Sprache unseres Textes gestattete und verbot doch die Traurigkeit; sie gab Erlaubnis zu weinen, aber nur für eine kleine Weile, und dann verbot sie alle ferneren Tränen durch das Versprechen, die Traurigkeit in Freude zu verkehren. «Ihr werdet weinen und heulen», das heißt seine Jünger würden, während er stürbe und tot und begraben wäre, sehr betrübt sein. «Ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden»; ihr Schmerz würde enden, wenn sie ihn von den Todten auferstanden sähen; und so war es, denn wir lesen: «Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen». Der Anblick des Kreuzes war für ihren Unglauben Traurigkeit über Traurigkeit, aber jetzt ist er für das Glaubensauge der freudigste Anblick, auf dem das menschliche Auge weilen kann: das Kreuz ist wie das Licht des Morgens, welches die lange und traurige Finster-

nis endet, welche die Völker bedeckt. O Wunden Jesu, ihr seid wie die Sterne, welche durch die Nacht unserer Verzweiflung brechen. O Speer, du hast die heilende Quelle für das Wehe der Sterblichen geöffnet. O Dornenkrone, du bist ein Kranz von Verheißungen. Augen, die rot vom Weinen waren, funkeln vor Hoffnung bei deinem Anblick, o blutender Herr. Das Blut, das aus deinem gequälten Leibe, Immanuel, floß, rief von der Erde empor und verkündete Friede, Versöhnung, Paradies allen Gläubigen. Obgleich von deinen weinenden Freunden in's Grab gelegt, ist dein Leib, o göttlicher Heiland, nicht mehr dort, denn du bist von den Toten auferstanden und wir finden in den Gesängen der Auferstehung und Himmelfahrt eine reichliche Tröstung für die Schmerzen deines Todes. Gleich einem Weibe, dem ein Sohn geboren ist, vergessen wir die Angst um der glorreichen Geburt willen, auf welche die Kirche und die Welt nun mit höchster Freude blicken können, wenn sie in Jesu den «Erstgeborenen von den Toten» schauen.

Das Thema für heute Morgen ist also, wie ihr leicht vermuten werdet: Wie weit wir um den Tod Jesu trauern sollen und wie uns weit mehr erlaubt ist, darüber froh zu sein. Der erste Punkt wird sein: *der Tod unseres Herrn war und ist noch ein Gegenstand der Traurigkeit*; aber zweitens: *Diese Traurigkeit ist in Freude verwandelt*. Wenn wir diese zwei Punkte betrachtet haben, wollen wir auf eine kurze Zeit unsere Aufmerksamkeit lenken auf *ein allgemeines Prinzip, welches aller heiligen Traurigkeit und auch dieser besondern Form derselben zu Grunde liegt*.

I.

Zuerst also: **Der Tod unseres Herrn war und ist ein Gegenstand der Traurigkeit**. Ich sage absichtlich, er *war* es, weil während der drei Tage, da unser Heiland im Grabe lag, mehr Ursache zum Schmerz da war, als jetzt sein kann, wo er erstanden ist. Für die Jünger war der Tod Jesu zu allererst *der Verlust seiner persönlichen Gegenwart*. Es

war eine große Wonne für jene kleine Familie, den Herrn stets unter sich als ihren Vater und Lehrer zu haben, und es war ein großer Schmerz, zu denken, daß sie nicht mehr seine liebende Stimme hören oder das Lächeln seines gütigen Antlitzes schauen würden. Es brachte ihnen unsagbaren Trost, mit all' ihren Fragen zu ihm gehen zu können, in jedem Augenblick der Verlegenheit zu ihm zu fliehen, in jeder Stunde der Traurigkeit zu ihm sich zu flüchten. Glückliche, glückliche Jünger, einen solchen Meister stets in ihrer Mitte zu haben, der mit ihnen in Liebe verkehrte, sie durch sein vollkommenes Beispiel leitete, durch seine glorreiche Gegenwart belebte, all' ihren Mängeln abhalf und sie vor allem Uebel bewahrte. Wundert ihr euch, daß ihr Herz schwer ward bei dem Gedanken an sein Weggehen? Sie fühlten, daß sie Schafe ohne einen Hirten sein würden – Waisenkinder, ihres besten Freundes und Helfers beraubt. Wundert ihr euch, sage ich, daß sie weinten und wehklagten, als der Fels ihrer Zuversicht, die Wonne ihrer Augen, die Hoffnung ihrer Seele, von ihnen genommen ward? Was würdet ihr fühlen, wenn euer bester irdischer Freund euch durch einen schmachvollen Tod entrissen würde? Sie trauerten nicht nur um ihren eignen persönlichen Verlust bei seinem Gehen, sondern weil er ihnen sehr teuer war. Sie konnten es nicht ertragen, daß *er* ging, welcher der Mittelpunkt aller Liebe ihres Herzens war. Ihre Trauer zeigte, daß sie ihrem Geliebten treu waren und nie einem Andern gestatten wollten, auf dem Throne ihrer Zuneigung zu sitzen. Sie weinten und klagten, weil der Herr ihres Herzens gegangen und sein Sitz leer war. Sie konnten nicht die Abwesenheit ihres über alles Geliebten ertragen. Wie die Taube nach ihrem Gatten schmachtet, so trauerten sie um ihn, den ihre Seele liebte. Wen hatten sie im Himmel, wenn Jesus gegangen war? Gewiß, es war Niemand auf Erden, den sie neben ihm begehren konnten. Sie waren verwittwet und weinten und wollten sich nicht trösten lassen. Nichts konnte sie für Jesu Abwesenheit entschädigen, denn er war ihnen alles in allem. Um seinetwillen hatten sie alles verlassen und waren ihm nachgefolgt, und nun konnten sie nicht tragen, daß sie ihn verlieren sollten. Ihr, die ihr diejenigen verloren habt, die ihr sehr liebtet und tief verehrtet, werdet imstande sein, zu ahnen, welche Art Trauer die Herzen der Jünger füllte, als ihr geliebter Herr sagte, daß

er von ihnen gehen und sie ihn eine Weile nicht sehen würden. Dieses Trauern war natürlich; und es ist natürlich, daß auch wir Bedauern fühlen, daß unser Herr, seiner leiblichen Gegenwart nach, fern von uns ist, obgleich ich hoffe, wir haben jetzt nachgerade gelernt zu sehen, daß es gut ist, und sind deshalb so zufrieden damit, daß wir geduldig warten und ruhig hoffen bis zu seiner nächsten Erscheinung.

Es vermehrte sehr die Trauer der Jünger, *daß die Welt sich freute*, weil ihr Herr gegangen. «Die Welt wird sich freuen.» Seine eifrigen Feinde schleppten ihn vor des Pilatus Richterstuhl und triumphierten, als sie einen ungerne gegebenen Spruch von diesem wetterwendischen Richter erzwangen. Sie freuten sich, als sie ihn sein Kreuz den Schmerzensweg entlang tragen sahen. Sie standen um dasselbe und spotteten seiner mit grausamem Anstarren und mit niedrigen Reden, und als er tot war, sagten sie: «Dieser Verführer kann nicht mehr sprechen; wir haben triumphiert über ihn, der unsere Ansprüche zunichte machte und uns vor dem Volke bloßstellte». Sie dachten, sie hätten das Licht ausgelöscht, das ihren verdunkelten Augen schmerzhaft gewesen, und deshalb waren sie froh und erweiterten durch ihre Fröhlichkeit den Strom der Traurigkeit der Jünger. Brüder, ihr wißt, wenn ihr selbst in Schmerz oder Traurigkeit seid, wie sehr bitter dann das rohe Lachen eines Gegners ist, der über euer Elend frohlockt und sich über eure Tränen lustig macht. Dies schmerzte die Jünger beim Tode ihres Meisters. Warum sollten die Gottlosen über ihn frohlocken? Warum sollte der höhrende Pharisäer und Priester über seinen toten Körper noch schmähen? Dies rieb Salz in die Wunden der niedergeschlagenen Jünger und goß zwiefache Galle und Wermuth in den Becher, der so schon bitter genug war. Ihr wundert euch deshalb nicht, daß sie weinten und klagten, als ihr Herr durch gottlose Hände getötet ward. Magdalena tat, wozu ihre begnadigte Natur sie trieb, als sie am Grabe weinte, und die Uebrigen glichen ihr alle darin.

Sie hatten auch dies, was sie traurig machte, *daß sein Tod auf eine Weile die Vereitelung all' ihrer Hoffnungen war*. Sie hatten zuerst sehnsüchtig ein Reich erwartet – ein zeitliches Reich, so wie es ihre jüdischen Brüder hofften. Selbst als unser Herr ihre Erwartungen gemäßigt und ihre Ansichten aufgeklärt hatte, so daß sie nicht ganz so

sehr eine wirkliche zeitliche Herrschaft suchten, blieb doch noch immer der Gedanke zurück, «daß er das Reich Israel wieder aufrichten würde». Wenn einige von ihnen so erleuchtet waren, an ein geistliches Reich zu glauben, wie es vielleicht etliche in gewissem Maße waren, so muß es doch bei Jesu Tode geschehen haben, als wenn alle Hoffnungen vernichtet wären. Ohne einen Führer, wie konnte es ihnen gelingen? Wie konnte ein Königreich errichtet werden, wenn der König selbst getötet war? Er, der durch arge Hände verraten ward, wie kann er regieren? Er, der König sein sollte, ist angespioniert und verspottet und wie ein Verbrecher an den hölzernen Galgen genagelt – wo ist seine Herrschaft? Er ist aus dem Lande der Lebendigen hinweg genommen, wer wird ihm nun dienen? Eiskalt liegt sein Körper in Joseph's Grab und ein Siegel ist auf den Stein gesetzt, der die Gruft verschließt, sind da nicht alle Hoffnungen zu Ende, alles heilige Streben vernichtet? Wie können sie glücklich sein, die das Ende ihres schönsten Lebensraumes gesehen haben! Arme Nachfolger des toten Monarchen, wie können sie Hoffnung für seine Sache und Krone haben? Ohne Zweifel, in ihrem Unglauben trauerten sie tief, weil ihre Hoffnung zerstört und ihr Glaube zu Grunde gerichtet schien. Sie wußten so wenig von der Bedeutung der Gegenwart und ahnten so wenig, was die Zukunft sein würde, daß Traurigkeit ihre Herzen füllte und daß sie zu sterben wünschten.

Ihr müßt bedenken, daß zu all' diesem noch *der Anblick ihres geliebten Herrn in seinem Leiden kam*, den viele von ihnen hatten. Wer wollte nicht betrübt sein, ihn weggeschleppt zu sehen in der Nacht aus heiliger Zurückgezogenheit, um falsch angeklagt zu werden? Könnten nicht Engel wünschen, in Teilnahme mit ihm zu weinen? Wer kann umhin, traurig zu sein, wenn Jesus da steht beschimpft von Knechten, verspottet von Verworfenen, verlassen von seinen Freunden, gelästert von seinen Feinden? Es war genug, um eines Menschen Herz zu brechen, das Lamm Gottes so roh behandelt zu sehen. Wer kann es ertragen, den unschuldigen Heiland dort angenagelt zu sehen in der Mitte einer höhrenden Rotte? Wer konnte es aushalten, seine Schmerzen zu sehen, wie sie sich in seinem Antlitze abspiegelten, oder seine Leiden zu hören, wie sie sich in dem schmerzlichen Ruf: «Mich dürstet», ausdrückten, und in dem noch qualvolleren Schrei: «Mein Gott,

mein Gott, warum hast du mich verlassen?» Es ist wenig zu verwundern, daß es von der Maria gesagt ward, ein Schwert würde durch ihre Seele gehen, denn gewiß, es war nie ein Leid gleich Jesu Leid, noch ein Schmerz, der seinem Schmerze verglichen werden könnte. Sein schweres Wehe muß allen rechtgesinnten Menschen das Herz durchbohrt haben, die sein beispielloses Elend sahen; und besonders müssen alle, die Christum persönlich lieb hatten, selbst sich den Tod gewünscht haben, als sie ihn getötet sahen. O Tiefen des Schmerzes, die mein Herr erduldet hat, sollen keine Tiefen da sein, die euch entsprechen? Wenn alle Wogen und Wellen Gottes über dich, o Jesu, gehn, sollen wir nicht auch in Traurigkeit versenkt werden? Ja, wahrlich, wir wollen von deinem Kelche trinken und mit deiner Taufe getauft werden. Wir wollen nun vor deinem Kreuze niedersitzen und bei dir eine Stunde wachen, während Liebe und Schmerz vereinigt unsre Seelen einnehmen.

Selbst bei der Erinnerung an das, was unser Herr erduldet hat, fühlt jeder Christ Teilnahme für ihn. Ihr könnt nicht die vier Berichte der Evangelisten lesen und sie mit vergegenwärtigender Liebe in eine weben, ohne zu fühlen, daß der weichere Ton zu solcher Zeit eurer Stimme geziemt, wenn ihr überhaupt versucht zu singen. Es muß Schmerz da sein, es ist natürlich daß er da ist.

Einer der schärfsten Stacheln in unserm Schmerz beim Tode Jesu ist der, daß wir die Ursache davon waren. Wir kreuzigten in Wahrheit unsern Herrn, denn weil wir Sünder waren, tat es Not, daß er ein Opfer darbrachte. Wäre niemand von uns irre gegangen wie ein verlorenes Schaf, so wären unsere Verirrungen nicht gesammelt und auf des Hirten Haupt gelegt. Das Schwert, das sein Herz durchbohrte, ward durch unsere Missetaten geschmiedet: die Rache gebühret den Sünden, die wir begangen, und die Gerechtigkeit verlangte Genugtuung von seiner Hand. Welcher liebende Jünger wird nicht trauern, wenn er sieht, daß er selber seinen Herrn getötet.

Wenn wir all' diese Dinge zusammen fassen, so, denke ich, sehen wir reichlich Grund, weshalb die Jünger trauerten und warum sie ihre Trauer selbst durch Weinen und Wehklagen ausdrückten. Sie trauerten wie die, welche einem Begräbnis beiwohnten: denn Weinens und Wehklagens ist sehr viel bei orientalischen Begräbnissen. Die Mor-

genländer sind viel lebhafter als wir und zeigen deshalb beim Tode ihrer Verwandten vielmehr ihren Schmerz durch lautes Schreien und fließende Tränen. Die Jünger werden dargestellt mit demselben starken Ausdruck ihres Leides: «Ihr werdet weinen und wehklagen», ein Wehklagen, würdig des Begrabenen, um den sie klagten. «Ihr werdet weinen und wehklagen», da war ein zwiefacher Ausgang für eine zwiefache Traurigkeit, die Augen weinten und die Stimmen klagten. Christi Tod war ein wirkliches Begräbnis für seine Nachfolger und verursachte ein zermalmendes Leid, wie wenn jeder seines ganzen Hauses beraubt wäre. Wer wundert sich, daß es so war? «Euer Herz ist voll Trauern», sagt Christus: sie hatten keinen Raum, an irgend etwas anderes zu denken, als an seinen Tod. Ihr Herz war zum Zerspringen voller Schmerz, weil Er von ihnen genommen war und dieser Schmerz war so scharf, daß er einem der stärksten verglichen wird, den die Natur fähig ist zu ertragen, den Wehen eines gebärenden Weibes, Wehen von denen es scheint, als wenn sie den Tod mit sich bringen müßten und im Vergleich mit welchen der Tod selbst eine Erleichterung sein mag. Die Stärke ihrer Qual in der Stunde ihrer Trübsal war alles, was sie tragen konnten; noch mehr würde sie vernichtet haben. All' dieses fühlten sie, und es ist kein Wunder, daß wir in einigem Maße fühlen, wie sie es taten, wenn wir einen Rückblick werfen auf das, was der Heiland um unsertwillen litt. So weit sind wir verbunden, einzuräumen, daß der Tod unseres Herrn Traurigkeit wirkt: aber es ist eine Mäßigung selbst in der gerechtesten Trauer und wir sollen keinem ungemessenen Schmerz Raum geben, selbst am Fuße des Kreuzes, damit er nicht in Thorheit ausarte.

II.

Nun zweitens: die in diesem Text ausdrücklich gelehrt Wahrheit ist, daß diese Traurigkeit in Freude verwandelt wird. «Eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden.» Nicht ausgetauscht für Freude,

sondern wirklich verwandelt, so daß der Schmerz Freude wird und die Ursache der Traurigkeit die Quelle der Fröhlichkeit.

Fangt an mit dem, was ich einen scharfen Stachel bei diesem Schmerze nannte, und ihr werdet sogleich sehen, wie er in Freude umgewandelt wird. Daß Jesus Christus für unsre Sünden starb, ist ein schneidender Schmerz: wir klagen, daß unsere Verbrechen die Nägel wurden und unser Unglaube der Speer: und doch, meine Brüder, dies ist die größte Freude von allem. Wenn jeder von uns sagen kann: «Er liebt *mich* und gab sich selbst für *mich*», so sind wir wahrhaft glücklich. Wenn ihr durch eignen, persönlichen Glauben wißt, daß Jesus eure Sünde auf sich nahm und dafür am Holze litt, so daß nun eure Schuld bezahlt und eure Uebertretung für immer ausgetilgt ist, so braucht ihr kein halbes Dutzend Worte von mir, um anzuzeigen, daß dies, was der tiefste Schmerz für euch war, nun auch der Kern eurer Freude ist. Was hilft es uns, wenn er die ganze übrige Menschheit errettete, falls er *uns* nicht Gott durch sein Blut erkaufte hätte? Wir hätten aus reiner Menschlichkeit froh sein mögen, daß andere die Wohltat empfangen, aber wie tief wäre unser Schmerz gewesen, wenn wir selber von der Gnade ausgeschlossen wären. Gelobt sei unsers Heilands Name, wir sind nicht ausgeschlossen: in demselben Maße, in dem wir uns reuig um des Todes Jesu willen anklagen, dürfen wir gläubig frohlocken, daß sein Opfer auf ewig unsere Sünden hinweg getan hat, und daß wir nun gerechtfertigt durch den Glauben Frieden mit Gott haben. Weil Gott die Sünde in dem Fleische Jesu Christi verdammt hat, darum will er uns nicht mehr verdammen; wir sind fortan frei, damit die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns erfüllt werde, die wir nicht nach dem Fleisch sondern nach dem Geist wandeln. Herzlich beklagen wir unsere Sünde, aber wir beklagen nicht, daß Christus sie hinweg getan hat, und auch nicht den Tod, durch welchen er dies getan; eher freuet sich unser Herz seines Versöhnungsleidens und preiset ihn bei jeder Erwähnung des Todes, durch den er uns mit Gott versöhnt hat. Es ist ein betrübender Gedanke, daß wir die Sünde begingen, die auf unserm Herrn lastete, aber es ist eine Freude zu denken, daß er unsere persönliche Sünde auf sich genommen und sie hinweggetragen hat.

Der nächste Punkt der Freude ist, daß Jesus Christus nun gelitten *hat* alles, was von ihm gefordert ward. Daß er leiden mußte, war eine Ursache zur Trauer, aber daß er nun alles gelitten *hat*, ist eben solche Ursache zur Freude. Wenn ein Kämpfer vom Kriege heimkehrt und die Narben des Streites trägt, durch den er seine Ehre gewann, klagt irgend jemand über seinen Feldzug? Als er sein Schloß verließ, hing sein Weib an seinem Hals und trauerte, daß ihr Herr in seine Schlachten ziehen mußte zu bluten und vielleicht zu sterben; aber wenn er mit Posaunenschall und hochgeschwungenem Banner wiederkehrt, seine Trophäen mit sich bringt, geehrt und gepriesen um seiner Siege willen in vielen Landen, bedauern da seine liebsten Freunde seine Mühen und Leiden? Halten sie Fasten an den Tagen, wo er mit dem Schweiß und Staub der Schlacht bedeckt war? Läuten sie die Totenglocke am Jahrestage des Kampfes? Weinen sie über die Narben, die noch an ihm sind? Rühmen sie nicht dieselben als ehrenvolle Andenken seiner Tapferkeit? Sie halten dafür, daß die Male, welche der Held an seinem Leibe trägt, die edelsten Insignien seines Ruhmes sind und die besten Zeichen seiner Kühnheit. So laßt uns heute nicht mehr trauern, daß Jesu Hände durchbohrt wurden; siehe, sie sind jetzt wie «goldne Ringe, voll Türkisen». Laßt uns nicht klagen, daß seine Füße an das Holz genagelt wurden, denn jetzt sind «seine Beine wie Marmorsäulen, gegründet auf goldenen Füßen». Das Angesicht, «mehr geschändet als das anderer Menschen», ist nun um so lieblicher, weil es so geschändet war, und er selber trotz seiner Todesangst ist jetzt von einer Schönheit, welche selbst die entzückte Braut im Hohenliede nur beschreiben kann als «ganz lieblich». Die starke Liebe, welche ihn fähig machte, sein starkes Leiden zu tragen, hat ihm eine Schönheit gegeben, die in ihrer Lieblichkeit ganz unbegreiflich ist. Laßt uns denn jetzt nicht trauern, denn das Todesleiden ist vorüber und er ist nicht schlimmer daran, weil er es erduldet hat. Es ist jetzt kein Kreuz für ihn da, außer in dem Sinne, daß das Kreuz ihn ehrt und verherrlicht; es ist kein grausamer Speer, keine Dornenkrone für ihn jetzt, nur daß er von diesen immer neue Ehren und Titel erhält, die ihn höher und immer höher in der Liebe seiner Heiligen erheben. Ehre sei Gott; Christus hat keinen Schmerz seines stellvertretenden Leidens unerduldet gelassen;

von unserm furchtbaren Lösegeld hat er den letzten Heller bezahlt. Die Versöhnungsleiden sind alle getragen, der Zorneskelch ist ganz leer getrunken und darum wollen wir mit all' den Scharen droben uns ewiglich freuen.

Wir sind froh, nicht nur daß die Stunde der Wehen vorüber ist, sondern daß unser Herr seine Martern überlebt hat. Er starb einen wirklichen Tod, aber nun lebt er ein wirkliches Leben. Er lag in dem Grabe, und es war keine Erdichtung, daß der Odem von ihm gewichen: es ist ebenso keine Erdichtung, daß unser Erlöser lebt. Der Herr ist wahrhaftig auferstanden. Er hat den Todeskampf überstanden und die Angst, und er lebt unverletzt: er ist aus dem Feuerofen herausgekommen, ohne auch nur den Geruch des Brandes an sich zu haben. Keine seiner Eigenschaften, ob göttlich oder menschlich, ist beschädigt. Er ist keiner Herrlichkeit beraubt, sondern sein Name ist mit hellerem Glanze denn je umgeben. Er hat keine Herrschaft verloren, er hat Anspruch auf höhere Rechte und regiert über ein neues Reich. Er ist ein Gewinner durch seine Verluste, er ist emporgestiegen durch sein Herniedersinken. Die ganze Linie entlang ist er siegreich auf jedem Punkt. Niemals ward noch ein Sieg gewonnen, der nicht in einiger Hinsicht ein Verlust sowohl wie ein Gewinn war, aber unsres Herrn Triumph ist ungemischter Ruhm –, für ihn selbst ein Gewinn sowohl wie für uns, die daran teilhaben. Sollen wir uns denn nicht freuen? Was, wollt ihr bei einer Mutter sitzen und weinen, wenn sie frohlockend ihr neugeborenes Kind zeigt? Wollt ihr eine Gesellschaft Leidtragender zusammen rufen, zu klagen und jammern, wenn der Erbe des Hauses geboren ist? Dies hieße die Freude der Mutter verspotten. Und sollen wir heute Trauermusik haben und Klagelieder singen, wenn der Herr auferstanden ist, und ist nicht nur unverletzt, unbeschädigt und unbesiegt, sondern viel herrlicher und erhabener als vor seinem Tode? Er ist in die Herrlichkeit eingegangen, weil all' sein Werk getan war, soll nicht unsere Traurigkeit im höchsten Sinne des Wortes in Freude verkehrt werden?

Und hier ist dies noch hinzuzufügen, daß der große Zweck seines Todesganges erreicht ist. Was war dieser Zweck? Ich kann ihn in drei Teile teilen.

Es war das Hinwegtun der Sünde durch sein Opfer, und das ist vollständig. Er hat der Uebertretung ein Ende gemacht und die Sünde versiegelt; er hat die ganze Last der Sünde seiner Erwählten genommen und sie in den bodenlosen Abgrund geschleudert; wenn man sie sucht, wird man sie nicht finden, ja, sie wird nicht mehr sein, spricht der Herr. Er hat sie so fern von uns getan, wie der Morgen ist vom Abend, und er ist wiederum auferstanden, zu beweisen, daß Alle, für die er gestorben, in ihm gerechtfertigt sind.

Eine zweite Absicht war die Errettung seiner Auserwählten, und diese Errettung ist gesichert. Als er starb und auferstand, war die Errettung aller, die in ihm waren, über jede Gefahr hinaus. Er hat uns Gott erkauft durch sein Blut, durch eine wirksame Erlösung. Niemand soll ein Sklave sein, der durch ihn erlöst ward; niemand soll in Sünden gelassen oder in die Hölle geworfen werden, dessen Name in seine Hände gezeichnet ist. Er ist in die Herrlichkeit gegangen, hat ihrer aller Namen auf seinem Herzen und thut Fürbitte für sie und kann deshalb erretten bis auf's Aeußerste. «Ich will», spricht er, «daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen», und diese mächtige Bitte sichert ihr Sein bei ihm und ihr ihm Gleichen, wenn das Ende kommt. Der große Endzweck war indes die Verherrlichung Gottes, und wahrlich, Gott ist in dem Tod seines Sohnes verherrlicht über alles, das vorher oder seitdem geschehen, denn hier ist das innerste Herz Gottes offen gelegt für den Blick aller gläubigen Augen – seine Gerechtigkeit und seine Liebe, seine ernste Strenge, die nicht an der Sünde vorübergeht ohne Sühne, und seine grenzenlose Liebe, die sein bestes Selbst gibt, den Liebling von seinem Busen, daß er an unsrer Statt bluten und sterben solle:

*«Wenn ich dies Wunder fassen will,
So steht mein Geist mit Ehrfurcht still,
Er betet an, und er ermüßt,
Daß Gottes Lieb' unendlich ist.»*

Doch, o Christ Gottes, «es ist vollbracht». Du hast alles gethan, was du zu tun vorhattest, dein ganzer Endzweck ist ausgeführt, nicht eine

Absicht ist verfehlt und sollten wir uns darum nicht freuen? Das Kind ist geboren, sollen wir nicht frohlocken? Die Wehen würden ein Gegenstand großen Kummers sein, wenn die Mutter gestorben oder das Kind in der Geburt umgekommen wäre; aber nun, da alles vorüber ist und alles gut, warum sollen wir der Angst noch gedenken? Jesus lebt und sein großes Heil macht die Menschenkinder fröhlich. Warum sollten wir die Trauermelodien ertönen lassen und «ächzen wie die Tauben»? Nein! laßt die Posaunen schallen, denn die Schlacht ist gefochten und der Sieg ist gewonnen auf ewig. **Sieg! Sieg! Sieg!** Seine rechte Hand und sein heiliger Arm haben ihm den Sieg verschafft! Ob der Kämpfer auch im Streite starb, so hat er doch in seinem Tode den Tod erschlagen und den zerstört, der die Macht des Todes hatte, das ist, den Teufel. Unser glorreicher Vorkämpfer ist erstanden von seinem Falle, denn die Banden des Todes konnten ihn nicht halten. Er hat seine Feinde geschlagen, aber er selber ist aus dem Grabe heraufgekommen und erstanden wie aus der Tiefe des Meeres. Laßt uns frohlocken wie Israel am Roten Meere, als Pharao vertilgt war! Mit Zimbeln und Tanz laßt die Töchter Israels herausgehen, dem Herrn zu singen, denn er hat glorreich triumphiert, und gänzlich all' unsre Gegner vernichtet.

Wir haben noch dies Werk, die Traurigkeit in Freude zu wandeln, nicht vollendet, bis wir beachten, daß nun die größten nur möglichen Segnungen uns erwachsen, weil er zum Fluch für uns gemacht wurde. Durch seinen Tod kommt Vergebung, Versöhnung, Zugang, Annahme: sein Blut redet «besser den Abel's» und ruft alle Segnungen des Himmels auf unser Haupt herab.

Jesus ist nicht tot. Er ist erstanden und diese Auferstehung bringt Rechtfertigung und den Schutz seiner beständigen Fürbitte im Himmel. Sie bringt uns sein Weilen in der Herrlichkeit, als unser Vertreter, wo er alles für uns bereitet in den «vielen Wohnungen»; sie bringt uns einen Anteil an jener «Allgewalt, die ihm im Himmel und auf Erden gegeben ist», in Kraft deren er uns hingehen heißt und alle Völker lehren und sie taufen in seinem Namen. Geliebte, Pfingsten kommt zu uns, weil Jesus von uns ging; die Gaben des Heiligen Geistes – Erlösung, Trost, Lebendigmachung – die Kraft, das Wort zu verkünden

und die Macht, welche das Wort begleitet, all' das ist uns geworden, weil er nicht länger bei uns ist, sondern durch die Regionen des Todes gegangen, um seine Krone zu erreichen.

Und nun haben wir heute auch diese große Freude, daß weil er gestorben ist, ein Reich in dieser Welt errichtet ist, dessen Macht in Schwachheit liegt, und doch unwiderstehlich ist; ein Reich, dessen Herrlichkeit in Leiden liegt und das doch nicht zertrümmert werden kann; ein Reich der Liebe, ein Reich der Selbstlosigkeit, ein Reich der Freundlichkeit, Wahrheit, Reinheit, Heiligkeit und Seligkeit. Jesus trägt den königlichen Purpur eines Reiches, in dem Gott die Menschen liebt und die Menschen Gott: nachdem er sich als Fürsten der aufopfernden Liebe erwiesen, ist er von Rechtswegen auf den Thron erhoben unter dem Jauchzen aller seiner Heiligen. Sein Reich, formlos wie es fleischlichen Augen erscheint, gleicht einem Stein, der herabgerissen wird ohne Hände, wird nichtsdestoweniger alle Reiche dieser Welt zu seiner Zeit in Stücke zermalmen und die ganze Erde erfüllen. Sein Reich wird wachsen und sich ausbreiten, bis von «einer Hand voll Korn auf dem Gipfel der Berge seine Frucht so wachsen wird, daß sie bebet wie Libanon»; ein Reich, das jeden Rang und Stand der Menschen einbegreifen soll, Menschen aller Farben, aller Länder und Völker, das alle einschließen soll, wie der Ozean viele Länder umgibt. Das leidlose Königreich des leidenden Hirten, gestiftet durch seinen Tod, begründet durch seine Auferstehung, ausgebreitet durch das pfingstliche Herabkommen des Heiligen Geistes, und gesichert durch den ewigen Bund, eilt heran. Jede geflügelte Stunde bringt es seiner vollkommenen Offenbarung näher. Ja, das Reich kommt: das Reich, dessen Grund in dem Blute seines Königs auf Golgatha gelegt ward. Glückliche sind die, welche dazu mithelfen, denn wenn der Herr erscheinen wird, sollen sie auch mit ihm offenbar werden. Der «Auserkorene unter vielen Tausenden» und die vielen Tausende, die mit ihm waren, sollen Seite an Seite stehen am Tage des Sieges, wie sie Seite an Seite standen am Tage des Streites. Dann soll in der Tat unsre Trauer in Freude verwandelt werden.

Hier müssen wir diesen Gegenstand verlassen, um noch die Tatsache zu beachten, daß diese Freude eine rechte, herzliche Freude ist.

«Ein Herz soll sich freuen», sagte der Heiland; unser wartet keine oberflächliche Lust, sondern tiefe Herzensseligkeit. Weder Zeit noch Ewigkeit kann uns ihrer berauben. Am Fuße des Kreuzes sprudelt ein blitzender, funkelnder Quell' der Freuden auf, welcher nie versiegen kann, sondern ewig fließen muß; im Sommer und im Winter wird er bleiben und niemand wird vermögen, uns von dem lebendigen Wasser zurückzuhalten, sondern wir sollen trinken von Ewigkeit zu Ewigkeit.

III.

Mein letzter Teil soll sein **der allgemeine Grundsatz, der in diesem Einen besondern Beispiel eingeschlossen ist.**

Der allgemeine Grundsatz ist dieser, daß ihr in Verbindung mit Christo erwarten müßt, Traurigkeit zu haben. «Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen.» Aber was für eine Traurigkeit ihr auch in dieser Verbindung fühlt, es ist dieser Trost da: Die Schmerzen sind alle Geburtsschmerzen, sie sind alle die notwendigen Vorbedingungen für eine immer wachsende, überreichliche Freude. Brüder, seit ihr Christum habt kennen lernen, habt ihr stärkern Schmerz wegen der Sünde gefühlt; laßt diesen andauern, denn er wirkt Heiligkeit in euch und Heiligkeit ist Seligkeit. Ihr habt in letzter Zeit ein schärferes Gefühl für die Sünden derer um euch her gehabt; wünscht nicht dessen beraubt zu werden, es wird dazu helfen, daß ihr sie mehr liebt, mehr für sie betet und mehr ihr Bestes sucht und ihr werdet um so besser geeignet sein, ihnen wirkliche Dienste zu tun und sie zu eurem Herrn zu führen. Vielleicht habt ihr etwas Verfolgung zu dulden gehabt, harte Worte und kalte Begegnung. Seid nicht bange, denn all' dieses ist nötig, damit ihr mit Christi Leiden Gemeinschaft habt, ihn mehr erkennt und ihm mehr gleich werdet. Ihr seht mitunter die Sache Christi an, als wäre sie tot und seid darüber betrübt, wie ihr es wohl sein mögt. Der Feind triumphiert, falsche Lehre macht Fortschritte,

Jesus scheint auf's Neue gekreuzigt zu werden oder im Grabe verborgen, vergessen, wie ein Toter aus dem Sein entschwunden. Es ist gut, daß ihr dies fühlt, aber gerade in diesem Gefühl sollte die volle Ueberzeugung sein, daß die Wahrheit Christi nicht lange begraben bleiben kann, sondern darauf wartet, mit Macht wiederum aufzustehen. Niemals lag das Evangelium mehr als seine drei Tage im Grabe. Niemals brüllte ein Löwe es an, ohne daß es sich wendete und den Feind zerriß und in spätern Tagen Honig in seinem Leichnam fand. Wenn je die Wahrheit verdrängt scheint, so zieht sie sich nur zurück, um einen noch gewaltigern Sprung vorwärts zu tun. Wie wenn das Wasser bei der Ebbe sehr weit zurücktritt und wir erwarten, es in der ganzen Fülle seiner Macht wiederkehren zu sehen, so ist es mit der Kirche. Wenn wir einen kleinen Rückgang bei der Ebbe sehen, so wissen wir, daß das Wasser nicht sehr hoch steigen wird, aber wenn der Strom ganz wegsinkt und das Flußbett fast trocken läßt, so erwarten wir die Flut wieder hereinströmen zu sehen, bis die Ufer überschwemmt sind. Seht immer aus nach dem Triumph des Christentums, wenn andere auch sagen, daß es überwunden ist; erwartet, daß es gerade an der Stelle, wo es am meisten mit Tadel und Schmach bedeckt ist, seine ruhmvollsten Lorbeeren gewinnen wird. Die höchsten Siege der Wahrheit folgen auf ihre schlimmsten Niederlagen. Habt Glauben an Gott. Ihr sagt mir, daß ihr diesen habt; dann sagt euer Meister: «Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich». Glaubt an Christum, hofft auf ihn, ruht in ihm, streitet für ihn, arbeitet für ihn, leidet für ihn, denn er muß überwinden. Jetzt schon sitzt er als König auf dem Berge Zion und bald werden die Heiden sein Erbtheil werden und die Enden der Erde sollen sein Eigentum sein. Eure Trauer soll in all' diesen Fällen in Freude verwandelt werden.

Wenn immer euer Leiden die Folge davon ist, daß ihr Christo angehört, so beglückwünscht euch deshalb, denn wie der Frühling den Sommer erzeugt, so bringt Leid um Christi willen Freude im Herrn hervor. Nach einer kleinen Weile wird euer letztes Leid kommen! Ihr werdet sterben, es sei denn, daß der Herr plötzlich erschiene. Seid es zufrieden, zu sterben. Blickt darauf hin ohne den geringsten Schrecken. Der Tod ist die Pforte zu endloser Freude, und sollen wir es fürchten,

in diese einzugehen? Nein, da Jesus mit euch ist, so geht dem Tode fröhlich entgegen, denn sterben heißt die Bande dieses Todes sprengen, der uns überall umgibt und in das wahre Leben der Freiheit und der Seligkeit eingehen. Bis an's Ende wird das Leiden für euch der Geburtsschmerz der Freude sein. Nehmt diesen Gedanken mit und seid allezeit fröhlich.

Mit einer Bemerkung noch schließe ich. Ich will nicht dabei verweilen, sondern sie dem Gedächtnis derer überlassen, die sie angeht. Ich stelle es allen denen vor, die nicht an Christum glauben. Bemerket ihr, daß der Herr sagte: «Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden». Was liegt darin einbegriffen, um den Ausspruch vollständig zu machen? Nun, daß die Freude der Welt in Traurigkeit verkehrt werden soll. So wird es sein. Es ist kein Vergnügen, das der Gottlose genießt, wenn er in Sünden lebt, das sich nicht in Leid verwandeln und auf ewig seine Traurigkeit sein wird. Verlaßt euch darauf, daß der Wein der Uebertretung sich zu dem herben Essig der Selbstanklage versauern wird, die des Empörers Seele martern soll. Die Funken, welche euch nun ergötzen, werden die Flammen eures ewigen Elends anzünden. Jede Sünde, obgleich süß, wenn sie wie eine grüne Feige ist, ist Bitterkeit selbst, wenn sie reif wird. Wehe euch, die ihr jetzt in der Sünde euch freuet, denn ihr werdet mit den Zähnen knirschen und weinen und wehklagen um diesen selben Christum, den ihr jetzt verwerft. Alle Dinge werden bald von oberst zu unterst gekehrt werden. Selig seid ihr, die ihr jetzt Leid traget, denn ihr sollt getröstet werden, aber wehe euch, die ihr jetzt voll seid, denn euch wird hungern. Die Sonne wird bald untergehen für euch, die ihr euch in Sünden freuet. Traurigkeit senkt sich jetzt wie eine dichte Wolke herab, um euch auf ewig in ihr schreckliches Dunkel einzuhüllen. Aus dieser Wolke werden die Blitze der ewigen Gerechtigkeit fahren und die Donnertöne der gerechten Verdammung sollen aus ihr hervorrollen. «Er wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben.» Der Herr befreie euch von einem solchen Schicksal, indem er euch jetzt dahin führt, euch Je-

su zu ergeben und an seinen Namen zu glauben. Möge er dieses Gebet um Jesu willen erhören. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Traurigkeit am Kreuze in Freude verkehrt

3. November 1878

Aus *Schwert und Kelle*

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1881